

Weltkirche ist hier Alltag

„pilger“-Serie: Studienorte der Speyerer Priesterkandidaten – Leben und Studieren in Rom (4)

In einer lockeren Folge berichtet „der pilger“ über die Studienorte von Speyerer Priesterkandidaten. In Rom lebt und studiert Maximilian Brandt. Der 25-jährige Vorderpfälzer aus Gönheim stellt den „pilger“-Lesern Eindrücke aus der Ewigen Stadt vor.

Will man über das Theologiestudium in Rom berichten, muss man zunächst „einen Schritt zurückgehen“. Hier steht der Vorschlag eines Bischofs und Regens, der einen Priesterkandidaten nach Rom zum Studium entsenden möchte. Dieses Vorhaben teilte mir Regens Markus Magin, der Leiter des Speyerer Priesterseminars, im Frühjahr 2013 mit, worauf ich nicht vorbereitet und dementsprechend überrascht war. In der folgenden Zeit des Nachdenkens und Betens war mir mein geistlicher Begleiter, Prälat Dr. Aloys Heck aus Bad Dürkheim, eine große Hilfe bei der Entscheidungsfindung. Er selbst hatte in Rom studiert und wirkte später etliche Jahre dort als Botschaftsrat. Er und seine Haushälterin Johanna Göck ermutigten mich durch ihre Erfahrungsberichte aus der „Ewigen Stadt“, wofür ich beiden sehr dankbar bin. So konnte ich schließlich meine Zusage geben – im Vertrauen auf die Führung Gottes.

In Rom wohnen die deutschen Priesterkandidaten im „Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum“ zusammen mit Priesterkandidaten anderer Nationen. Das Kolleg liegt im Zentrum Roms, unweit der berühmten Via Veneto. Im Kolleg herrscht ein gutes Klima. Von der jesuitischen Hausleitung wird sehr viel Wert auf Eigenverantwortung gelegt. Ein großer Teil des studientechnischen und geistlichen



Touristenmagnet in Rom: der Trevibrunnen. Germaniker kommen auf dem Weg zur Uni täglich daran vorbei.

Foto: Michael Rosskothlen / Fotolia.com

Stichwort: Das Germanikum

Das Germanikum wurde 1552 von Papst Julius III. gegründet – auf Betreiben von Kardinal Giovanni Morone und Ignatius von Loyola. Im Jahr 1580 vereinigte Papst Gregor XIII. das Germanikum mit dem 1578 gegründeten Collegium Hungaricum. Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil trugen die Seminaristen Talare im vornehmen Purpurrot; einer Farbe, die in der Kirche sonst Kardinälen vorbehalten ist. Heute freilich unterscheiden sich die Bewohner des berühmtesten deutschsprachigen Priesterkollegs, des „Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe“ in Rom, nicht mehr im Äußeren von den üblichen schwarzen Soutanen.

Eine besondere Aura umgibt das Priesterkolleg, wo Kardinäle wie Karl Lehmann und Friedrich Wetter, aber auch Theologen wie Hans Küng ihre römischen Studienjahre verbracht haben, dennoch: Die von Jesuiten geleitete Einrichtung gilt seit jeher als bedeutendste Ausbildungsstätte für Kirchenführerkräfte in Deutschland: So haben auch der Speyerer Bischof Karl-

Heinz Wiesemann und viele seiner Vorgänger auf dem Speyerer Bischofsstuhl, der Speyerer Generalvikar Franz Jung oder Domkapitular Matthias Bender, Dompfarrer in Speyer, dort gewohnt. Im Germanikum wird großen Wert auf eine umfassende Ausbildung gelegt. Rektor Franz Meures: „Wer Priester werden will, muss heutzutage auch in einen kulturellen und gesellschaftlichen Dialog eintreten können. Man muss nicht nur mit dem Brevier, sondern auch mit der Zeitung in der Hand beten können.“ Neben Gottesdienst, Gebet und Lektüre gehören im Germanikum deshalb auch Vorträge von Politikern zum Programm – etwa Helmut Kohl, der Ministerpräsident von Niedersachsen, David Mc Allister, oder ZdK-Präsident Alois Glück. Derzeit wohnen 59 Seminaristen im Seminar – aus insgesamt 43 Diözesen. Weltkirche steht hier im Alltag auf dem Lehrplan. Im Gegensatz zu deutschen Priesterseminaren gibt es keinen festen Tagesplan, die Seminaristen können im großen Umfang am Programm und Leben des Kollegs mitwirken. *kna*



Maximilian Brandt studiert in Rom. Hier steht er auf der Dachterrasse des Germanikums, von wo man einen wunderbaren Ausblick auf Rom hat.

Foto: Privat

Lebens wird von jedem selbst organisiert und man bekommt nicht alles genau geregelt. Häufig gibt es gemeinsame Unternehmungen der Priesterkandidaten, die sich in regionalen und überregionalen Gruppen regelmäßig treffen: Zum Austausch, zum Kino-, Konzert- oder Museumsbesuch. Rom bietet so viele Möglichkeiten und jeder ist eingeladen, sie zu entdecken. In der Nähe des Kollegs liegt auch der bekannte und als Fotomotiv beliebte Trevibrunnen. Hier muss man jeden Tag vorbeigehen, um zu den Vorlesungen an der „Pontificia Universitas Gregoriana“ zu gelangen, wo die Germaniker anfangs studieren. Die Universität, eine vom Jesuitenorden geleitete Hochschule, bietet ein buntes Bild von Studierenden aus der ganzen Welt. Eindrucksvoll kann man diese Vielfalt im Advent erleben: In jeder Pause bringt ein anderes Kolleg oder eine Ordensgemeinschaft Advents- und Weihnachtslieder aus ihrer Heimat zu Gehör. So wird Weltkirche im Rahmen der Universität lebendig.

Die Vorlesungen an der „Gregoriana“ finden in italienischer Sprache statt. Deshalb müssen alle Studenten einen Sprachkurs absolvieren. Auch die neuen Germaniker kommen schon im August nach Rom, um die neue Sprache zu erlernen. So kann man dann Anfang Oktober den Vorlesungen gut folgen und sich auch einigermaßen verständigen. Die gemeinsame Basis des Italienischen hilft auch dabei, mit Studenten anderer Herkunft ins Gespräch zu kommen. Jeder Tag an der Universität wird so zu einem Erlebnis der kirchlichen Vielfalt und man freut sich über den gemeinsamen Glauben, der alle in ihrer Verschiedenheit verbindet. Natürlich herrscht unter uns Studenten eine gewisse Spannung und Erwartung, in welche Richtung Papst Franziskus die Kirche führen wird – das ist immer wieder Gesprächsstoff. Eine Schwierigkeit des Studiums in Rom liegt auf der Hand und war auch der Grund, weshalb mir die Entscheidung hierher zu kommen, nicht leicht gefallen ist: Die große Distanz zu Heimat, Familie und Mitbrüdern in Speyer. Aber immer wieder kommen Besucher aus dem Heimatbistum, durch die die Heimat in Rom gegenwärtig wird. Jede Woche erhalte ich auch den „pilger“ und freue ich mich darüber. Er lässt mich an allem Wichtigen in unserem Bistum teilhaben und trägt so dazu bei, dass die Verbindung zu Speyer erhalten bleibt.

Maximilian Brandt



Die Päpstliche Universität Gregoriana.

Foto: Brandt/zg